

Anwalt der Leidenden

Zum 100. Geburtstag des Wiener Psychotherapeuten Viktor E. Frankl

Von Martin Poltrum

Man hat den Ausdruck Tiefenpsychologie geprägt; wo aber bleibt die Höhenpsychologie? Diese rhetorische Frage von Viktor Frankl – deren Antwort mit dem Werk des Begründers der „Dritten Wiener Schule der Psychotherapie“ identisch ist – war in Wien nicht nur in den psychoanalytisch geprägten zwanziger Jahren in Wien von Bedeutung, sondern scheint auch noch heute die Geister der Psychotherapieszene zu scheiden. Das zeigt die unterschiedliche Ausrichtung der beiden Kongresse, die in Wien veranstaltet werden, um Frankls 100. Geburtstag am 26. März zu feiern.

Überhaupt ist 2005 eine Art Frankl-Jahr. Neben den Kongressen in Wien und Salzburg wird es u. a. in Stuttgart, Rom, Lyon, Dallas, Mexico City und Buenos Aires Symposien geben. Ebenfalls in diesem Jahr beginnt der Böhlau-Verlag mit der Herausgabe des ersten Bandes der „Gesammelten Werke“ Frankls. Das Projekt soll 2011 mit dem Erscheinen des zwölften und letzten Bandes abgeschlossen sein. Ferner ist vor Kurzem „Gottsuche und Sinnfrage“, der lange verschollene Dialog zwischen Frankl und dem jüdischen Religionswissenschaftler Pinchas Lapide, im Gütersloher Verlagshaus erschienen.

Die „Hölle des Nihilismus“

Auf die Frage, was das Leben des im zweiten Wiener Gemeindebezirk geborenen Psychiaters am meisten prägte, welcher Idee sein Werk gewidmet war oder wie seine immense Wirkgeschichte zu erklären ist, scheint es keine aufschlussreichere Antwort zu geben als ein paar Sätze aus Frankls autobiographischer Skizze „Was nicht in meinen Büchern steht“. Nach der Kapitelüberschrift „Der leidende Mensch“ heißt es dort: „Ich muss es wissen. Denn ich bin durch die Schule des Psychologismus und die Hölle des Nihilismus gegangen. Mag sein, dass wirklich jeder, der ein eigenes System der Psychotherapie entwickelt, letzten Endes nur seine eigene Krankheitsgeschichte schreibt. Es fragt sich nur, ob sie auch repräsentativ ist für die kollektive Neurose seiner Zeit.“

Der jüdische Arzt, der die Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit des Daseins als Opfer des Holocaust am eigenen Leib erlitt, der 1942 seinen Leidensweg durch vier Konzentrationslager antreten musste, dessen Frau, Eltern und Bruder von den Nazis ermordet wurden und der dadurch unweigerlich mit der Sinnfrage konfrontiert war, traf mit seiner „Krankheitsgeschichte“ in das Mark seiner Epoche: In dem durch zwei Kriege zerstörten Europa sind die Sinnangebote der vergangenen Traditionen und Religionen unglaubwürdig geworden und haben deshalb für die Wertorientierung des Einzelnen kaum mehr etwas zu bieten. Die Philosophie hält für diesen Zustand des Begriff „Nihilismus“ bereit. Was damit gemeint ist, lässt sich in die Worte fassen: Es ist nichts mit dem Sinn und der Gerechtigkeit des Seins und alles Gerechte von höheren Werten ist Schein, Opium und Illusion.

Wenn ein Mensch wie Frankl vom „Sinn des Lebens“ spricht, dann verleiht ihm seine Biografie Glaubwürdigkeit. Wie im biblischen Buch Hiob werden bei Frankl archetypische Fragen eines jeden leidenden Menschen beherrscht. Das mag mit ein Grund dafür sein, dass Viktor Frankl zum Anwalt des „Homo Patiens“ wurde, dem er eines seiner Hauptwerke gewidmet hat. Und dass es davon viele geben muss – davon zeugen Frankls publizistischer Erfolg und zahlreiche Würdigungen.

Mit 29 Ehrendoktoraten dürfte er wohl der weltweit am meisten

geehrte Psychiater und Psychotherapeut sein. Seine 31 Bücher und über 400 Artikel wurden insgesamt in 24 Sprachen übersetzt. Das 1946 veröffentlichte Buch „Trotzdem ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“, das Frankl anfänglich anonym erscheinen lassen wollte, wurde zu einem Long- und Bestseller. Allein von der amerikanischen Ausgabe wurden bis 1995 neun Millionen Exemplare verkauft. Laut „Library of Congress“ in Washington handelt es sich dabei um „one of the ten most influential books in America“.

Schon als Mittelschüler beschäftigte sich Frankl mit den Ideen Sigmund Freuds und schickte dem Begründer der Psychoanalyse Texte, in denen er sich mit der neuen Therapierichtung auseinandersetzte. Freud reichte einen dieser Artikel an die „Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse“ weiter und so kam es zur ersten Publikation. Zu einer persönlichen Begegnung zwischen Freud und Frankl ist es nur einmal zufällig gekommen. Nach dem Wechsel zur Individualpsychologie Alfred Adlers und einer diesbezüglichen Ausbildung kam es 1927 zum Ausschluss aus der Vereinigung. Doch ging Frankl da bereits eigene Wege. 1926 taucht erstmals der Begriff „Logotherapie“ in einem seiner Vorträge auf, 1933 die alternative Bezeichnung „Existenzanalyse“.

Worin waren Sigmund Freud und Alfred Adler zu korrigieren, was motivierte Frankl zu seinen eigenen Bemühungen? Vor allem kritisierte er, dass die Psychoanalytiker die geistige Dimension des Menschen nicht ernst genug nahmen, dass die philosophischen Fragen außer Acht gelassen wurden, zu denen die Sinnfrage entschieden gehört. Frankl bemerkt in seiner Autobiographie, dass ihn schon in jungen Jahren „die Philosophie nicht mehr los ließ“ und dass sich der Versuch der „Aufhellung des Grenzgebiets, das sich zwischen Psychotherapie und Philosophie erstreckt“, „wie ein roter Faden durch alle Arbeiten“ ziehe. Von besonderem Interesse war dabei die „Sinn- und Wertproblematik“. Frankl war von der Phänomenologie inspiriert – Max Schelers Buch „Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik“ galt ihm eine Zeit lang „wie eine Bibel“ und die Diskussion mit Martin Heidegger anlässlich eines Besuches des Philosophen beim Psychiater war ihm eine der „kostbarsten“. Durch diesen Einfluss fühlte er sich darin bestärkt, die damalige Psychotherapie auf ein Defizit hinzuweisen. Wie schon die Phänomenologie durch die Auseinandersetzung mit den Irrtümern des Psychologismus am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts groß wurde, so wuchs auch Frankl durch die „Überwindung des Psychologismus in der Psychotherapie“ zu seiner vollen Statur Größe heran.

„Ich habe mich immer nur im Parterre und Souterrain des Gebäudes aufgehalten“, schreibt Sigmund Freud an den deutschen Psychiater Ludwig Binswanger und spielt damit auf das Unbewusste, das Verdrängte, die Triebe und die Libido des Menschen an. Der Tiefenpsychologie Freuds setzt Frankl die „Höhenpsychologie“ entgegen. Er behauptete, im

Blick auf das Unbewusste und Verdrängte, im Blick auf die dunkle Seite der Seele bliebe die Sphäre der geistigen Werte und die Thematik des Sinns unzugänglich. Von der Warte der Tiefenpsychologie aus sei das Reich des Geistigen deshalb nicht sichtbar, weil der Intellekt und alles Höhere nichts anderes sei als ein Werkzeug im Dienste der Lustvermehrung und Gewinnung von Macht – letztlich also ein Triebgeschehen. Von einer solchen Warte aus sei man für die Frage nach der Gültigkeit von

„nisierung der Psychotherapie“ bezeichnen: Weg von der Pathologisierung und Etikettierung des Seelenlebens, hin zum Ernstnehmen der Würde des Menschen.

„Wenn man aber nach den letzten Ursachen und tiefsten Wurzeln, dem verborgensten Grund meiner Motivation, die Logotherapie zu kreieren, fragt, dann kann ich nur einen nennen, der mich dazu bewegen hat und unermüdlich weiterarbeiten lässt: das Erbarmen mit den Opfern des zeitgenössischen Zynismus, wie er sich in der Psychotherapie breit macht, in dieser miesen Branche. Mit ‚Branche‘ will ich das



Viktor Frankl und seine Frau Eleonore, um 1982. Die Abbildung entstammt dem Buch „Viktor Frankl IX. Erlebnisse und Begegnungen in der Mariannengasse 1“, eine Biographie in Bildern, erschienen im Tyrolia-Verlag, Innsbruck/Wien 2005.

Zwei Wiener Kongresse

In Erinnerung an Viktor Frankl werden in Wien zwei große wissenschaftliche Kongresse abgehalten.

„Der Wille zum Sinn“ findet vom 1. 4. bis zum 3. 4. 2005 im Austria Center Wien, Bruno-Kreisky-Platz 1, 1220 Wien, statt. Diskutiert werden die Herausforderungen, die sich der sinnorientierten Psychologie angesichts neuester technischer und naturwissenschaftlicher Entwicklun-

gen stellen. Siehe auch:

www.der-wille-zum-sinn.org

Vom 29. 4. bis 1. 5. wird im Messe Congress Center, Messeplatz 1, 1021 Wien, über „Trauma und Persönlichkeit“ diskutiert. Der Kongress entwickelt ein Verständnis des Begriffs Trauma, untersucht die spezifische Wirkung des Traumas auf die Persönlichkeit und stellt Behandlungsmethoden vor. Siehe auch: www.existenzanalyse.org

Werten blind, alles Höhere im Menschen werde auf das Niedere zurückgeführt und damit wegerklärt und entwertet. Wenn man aus dem Sumpf der Froschperspektive auf das Wesen des Menschen blicke, sehe man nur Schlamm und Schmierreste. Der Mensch stamme dann vom Affen, vom Tier ab und benehme sich auch entsprechend. Für Göttliches, für höhere, geistige Werte und gar für die Sinnfrage gebe es keinen Platz.

Höhenpsychologie

Es kann als eine Art Credo der Logotherapie gelten, dass man den Menschen von der Höhe aus anzuschauen habe. Dieser Blickwinkel, der dem leidenschaftlichen Bergsteiger und Kletterer Frankl sehr vertraut gewesen ist, führt schließlich zur Überzeugung, dass das Geistige im Menschen nicht erkranken kann. „Zwei mal zwei ist vier, auch wenn ein Schizophrener es behauptet“, so Frankl in seinem Buch „Ärztliche Seelsorge“. Damit ist eine Sphäre beschrieben, die das einleitet, was viele Apologeten der Logotherapie als die „Rehuma-

nisierung der Psychotherapie“ bezeichnen: Weg von der Pathologisierung und Etikettierung des Seelenlebens, hin zum Ernstnehmen der Würde des Menschen.

„Wenn man aber nach den letzten Ursachen und tiefsten Wurzeln, dem verborgensten Grund meiner Motivation, die Logotherapie zu kreieren, fragt, dann kann ich nur einen nennen, der mich dazu bewegen hat und unermüdlich weiterarbeiten lässt: das Erbarmen mit den Opfern des zeitgenössischen Zynismus, wie er sich in der Psychotherapie breit macht, in dieser miesen Branche. Mit ‚Branche‘ will ich das

lasste, die Ehrenpräsidentschaft zurückzulegen. Beide Gesellschaften begehen Frankls 100. Geburtstag jeweils mit einem eigenen Kongress: Das „Viktor-Frankl-Institut“ ist Mitveranstalter des Kongresses „Der Wille zum Sinn“, während die „Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse“ den Kongress „Trauma und Persönlichkeit“ veranstaltet. (Daten und Details siehe Kasten.)

Ob es bei diesen Kongressen Redner mit dem Können Frankls gibt, der ein Meister der Rhetorik gewesen ist und die Säle füllte? Nach einem Vortrag Frankls in Washington schrieb die „Washington Post“: „Herrn Frankl wurde die höchste Ehre zuteil, die Washington zu vergeben hat: Der Ansturm zu seinem Vortrag verursachte einen Verkehrsstau.“ Wo immer er auftrat, waren die Vortragssäle überfüllt. An der Universität Wien drängten einmal 4.000 Menschen ins Auditorium Maximum.

Lob und Vorbehalte

Der Rektor hatte ursprünglich das Audimax nicht zur Verfügung stellen wollen, da er sich nicht vorstellen konnte, dass Frankl es füllen würde. Für den Frankl-Biografen und -Schüler Alfred Längle illustriert diese Einschätzung des Rektors, wie gering Frankl im Österreicher der siebziger und achtziger Jahre geschätzt wurde.

Doch sollte man dafür nicht nur das bekannte österreichische Minderwertigkeitsgefühl verantwortlich machen, das eigene Kapazitäten erst dann anerkennt, wenn es das Ausland vormacht. Längle stellt auch dar, dass manche Vorbehalte gegen Frankl auf dessen narzisstische Persönlichkeitszüge zurückgingen.

Andererseits erzählte Frankl sehr gerne Witze. Nicht ohne Grund hat gerade er das zutiefst ironische Therapieverfahren der „Paradoxon Intention“ (oder „Invertion“) entdeckt, das dem Patienten genau das verschreibt, was er sich eigentlich abgewöhnen soll.

Man könnte und müsste noch von vielem sprechen. Etwa von seiner zweiten Frau Elly, von seiner Tochter, seinen Enkeln, Urenkeln. Es wäre noch zu reden über Frankl, den Arzt und Leiter mehrerer Wiener Spitäler, über seine Audienz beim Papst, seinen Besuch im Hause Eisenhower, über seinen Begegnungen mit bedeutenden Philosophen, über den Versuch Jörg Haiders, ihn in der Öffentlichkeit als seinen Freund darzustellen und noch sehr viel mehr.

Bücher von Viktor E. Frankl:
Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Neuauflage, Deuticke Verlag, Wien 2005.

Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion. 4. Aufl., dtv, München 1997.

Der Wille zum Sinn. 4. Auflage, Piper, München 1997.

Was nicht in meinen Büchern steht. Lebenserinnerungen. Beltz Taschenbuch, München 1995.

Trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. 18. Aufl. dtv, München 1999.

Über V. E. Frankl:
Alfred Längle:
Viktor Frankl. Ein Porträt. Piper, München 1998.

25.03.05

5